

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 134.

Donnerstag den 12. Juni.

1856.

## Das Glück durch die Gelbwurst.\*)

Der alte Tuchfabrikant Keller pflegte gerne folgende Geschichte zu erzählen:

Ich war erst kurze Zeit aus der Fremde zurück, und hatte mein eigenes kleines Geschäft angefangen. Da war die Leipziger Ostermesse. Ich reise hin und nehme einen Kreditbrief von 1000 Speciesthalern mit. Das war, wenn man alle Winkelschen zusammenkehrt, mein ganzes Vermögen; ich war aber jung und gesund, und was glaubt man da nicht mit 1000 Speciesthalern machen zu können. Ich reise also nach Leipzig und gebe meinen Kreditbrief im Hause Frege und Compagnie ab. Der alte Frege läßt meinen Namen in sein Buch einschreiben und wünscht mir gute Geschäfte. Ich sehe aber bald, daß sich mit 1000 Thalern nicht viel machen läßt. Was thut's? Geht nicht viel, so geht wenig; besser leiern als feiern, sagt das Sprüchwort. Ich suche mir also eine Parthie Wolle aus, und gehe hin, um mein Geld zu holen. Da sagt mir der alte Frege, es sei gut daß ich komme, er habe nicht gewußt wo ich loschire. Ich hatte das gerne nicht gesagt, da ich wieder, wie einst als Handwerksbursche, in der Herberge wohnte. „Nun“ sagte der Herr Frege: „Essen Sie morgen Mittag bei mir, Sie werden da noch große Gesellschaft finden.“ Ich konnte nichts Rechtes darauf erwiedern und gehe weg. Ich erkundige mich nun, was man bei einer solchen Einladung zu thun hat, und was dabei herauskommt. Man sagt mir, wie es Sitte sei, daß jedes große Handlungshaus seine Empfohlenen durch eine Einladung, wie man sagt, absüttert; daß nicht viel dabei herauskommt, als daß man das Essen theuer bezahlen muß, indem es mindestens 1½ Thaler Trinkgeld an die Bedienten kostet. Das war mir nun gar nicht lieb. Ich rechnete aus, daß mir von 1000 Thalern nur noch 998½ blieben, und für ein Mittagsef-

sen konnte ich nicht so viel aufwenden. Andern Mittags war ich kurz entschlossen. Ich kaufe mir für zwei Groschen Gelbwurst, für sechs Pfennig Brot, stecke es zu mir und gehe hinaus vor das Thor in das sogenannte Rosenthal. Mein Tisch war schnell gedeckt. Ich setze mich auf eine Bank und wickle meine Sachen heraus, ich zerschneide die Gelbwurst in sechs Theile und lege sie neben mich hin: das, sage ich, ist meine Suppe, das mein Fleisch, das mein Gemüse mit Beilage, das meine Fische und das mein Braten und Salat. Ich glaube nicht, daß sie drinnen in der Stadt bei Frege mehr hatten, und daß es ihnen besser schmeckt. Ich war eben an der süßen Schüssel, sie war sehr gut zubereitet, da sehe ich einen Mann auf einem schönen Braunen daherreiten; der, denke ich, macht sich noch ein bißchen Bewegung vor dem Essen, daß es ihm besser schmeckt. Ich wünschte ihm meinen gesunden Magen, ich brauche kein Pferd müde zu reiten, um tüchtig einhauen zu können. Schneller, als ich dies sage und danke, ist der Reiter bei mir, und zu meinem Schrecken sehe ich, es ist der Herr Frege selber. In meiner Angst fällt mir der letzte Bissen von meiner süßen Speise aus der Hand und der vorausspringende Hund schnuppert's gleich auf; ich wickle schnell mein Papier zusammen und weiß mir gar nicht zu helfen. „Ei, Herr Keller!“ sagt der Herr Frege, „was machen Sie da? Glauben Sie, Sie bekommen bei mir nicht genug zu essen?“

Was soll ich darauf sagen? Ich denke, du bleibst bei der Wahrheit. Ich sag' ihm nun, daß es sich bei mir nicht austragen will, gegen zwei Thaler Trinkgeld für ein einziges Mittagessen zu geben, und so und so, und daß ich mir vorgenommen habe, mich heute Abend oder Morgen früh zu entschuldigen, weil ich nicht kommen kann. — Da lacht er ganz laut auf und sagt: „Ja, das müssen Sie ja thun, sonst werd' ich böse; ich erwarte Sie um fünf Uhr, fehlen Sie ja nicht. Wünsche gesegnete Mahlzeit.“ Und fort war er mit seinem Braunen. Ich weiß nun gar nicht, was ich ma-

\*) Vgl. Auerbach, das Schatzkästlein des Gevattersmanns S. 304.



chen soll; ich denke aber: nun, fressen wird er Dich nicht, er muß um fünf Uhr noch genug haben vom Mittag her. — Wie's also fünf Uhr gebembert hat, gehe ich hin, man weist mich in sein Kontor, und da kommt er mir entgegen, nimmt mich bei der Hand und führt mich in das Kabinetten, und sagt zu mir: „Lieber Herr Keller, Sie haben für 10,000 Thaler Kredit bei mir; wenn Sie aber das Doppelte brauchen und auch noch mehr, sagen Sie mir's nur offen“ — Ich sag': „Sie irren sich, ich habe nur für 1000 Thaler.“ Da sagt er mir: „Es bleibt dabei, wie ich schon gesagt habe; Sie sind ein Mann, der zu sparen weiß, und heut Abend essen Sie ganz allein bei mir in meiner Familie.“ Und so ist's auch geschehen, und das hat mir noch besonders gefallen, daß er die Geschichte seiner Frau und seiner Kinder nicht erzählt hat, bis ich von Leipzig fort gewesen bin. Er hat wohl gemerkt, daß es mir Leid thäte, wenn man auch in aller Güte darüber lachen würde. So ist's mir durch die Gelbwurst möglich geworden eine der größten Tuchfabriken anzulegen, und so lange der alte Frege gelebt hat, habe ich jede Messe bei ihm allein zu Nacht gegessen, und da ist immer zuletzt noch Gelbwurst aufgetragen worden.

## Zur Geschichte des Tabakrauchens.

### II.

Im Jahre 1713 erschien Heinrich Ernst Kestner's Abhandlung „vom Rechte des Tabaks“ in deutscher Uebersetzung mit aller Gelehrsamkeit einer juristischen Dissertation. Der Verf. weist nach einer Erörterung über den Namen nach, daß aus den unumstößlichen Gründen des Naturrechts der Tabak als eine Sache anzusehen sei, dessen sich zu bedienen der Mensch ein Recht habe, wie aller Dinge, die auf der Erde hervorkommen. Sodann wird die Frage erörtert, ob der Brauch des Tabaks könne verboten und durch Gesetze gehindert werden. Der Türkische Kaiser Amurath IV. \*) habe bei

\*) Das Verbot des Rauchens unter Murad IV. wurde 1633 unter dem Vorwande der Feuergefährlichkeit gegeben, in der That aber war es Maßregel höherer Polizei, um durch Verbot des Kaffees und des Tabaks alle Zusammenkünfte müßiger Schwäger zu zerstreuen, in welcher die Regierung bekräftigt wurde. Der Despot fürchtete, daß aus rauchenden Tassen und Pfeifen unruhiger Sinn und Widerstand aufstiege. 1653 ist dieses Verbot in Constantinopel erneuert. Wie viele Hineichtungen der Tabakraucher befohlen sind, ergibt sich aus Hammer's Geschichte des osmanischen Reichs Bd. III. S. 175.

Lebensstrafe geboten, daß keiner von seinen Unterthanen Tabak rauchen sollte; der Russische Kaiser habe 1634 dasselbe durch ein öffentliches Mandat untersagt. Der Persische Schach Abbas habe einem Soldaten, welcher wider sein Verbot Tabak geraucht, Nase und Lippen abschneiden lassen, und in England sei es als ein Unheil betrachtet, „das aus Schimpf und Schand entstanden, aus Irrthum aufgenommen, aus Thorheit in Gewohnheit gebracht, durch welches der Zorn Gottes entzündet, die Gesundheit verderbt, Hab und Gut verringert werde, welches abscheulich anzusehen, dem Gehirne schädlich, Lung und Leber höchst nachtheilig ist und welches durch den schwarzneblichten Dampf den gräßlichen Hölletrauch auf das Lebendigste vorstellet.“ Inzwischen gibt der Verf. nur eine Beschränkung an feuergefährlichen Orten, namentlich in Wäldern \*\*) zu „wo die Holzhauer nicht Feuer zum Tabak-Saufen mitbringen sollen.“ Auch die Auflegung einer Steuer findet er rechtlich zulässig. Spassthast ist die Besprechung der Frage, ob man den Feinden Tabak zuführen könne; sie wird verneint, weil überhaupt die Zuführung von Lebensmitteln untersagt sei. Die am Schlusse hinzugesügten Lobgedichte auf den Tabak können leicht vermehrt werden; doch davon bei einer andern Gelegenheit.

Da nahmen die Liebhaber vom Rauchen ihre Zuflucht zum Schnupfen, welches 1642 zum ersten Male im osmanischen Reiche vorgekommen ist. Vgl. Hammer a. a. D. S. 222.

\*\*) Ein Edict König Friedrich Wilhelms I. d. d. Berlin 22. Juni 1726 mußte während des Sommers wenigstens viermal von den Kanzeln verlesen werden.

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Eckstein.

## Bekanntmachungen.

**Obstverpachtung.** Das diesjährige Obst im **Botanischen Garten** der hiesigen K. Universität soll am **Sonnabend den 14. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr** in dem genannten Garten unter den dort bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden. Nach dem Zuschlage sind sogleich im Termine bis Fünfzehn Thaler zu zahlen.

Halle, den 7. Juni 1856.

Der K. Universitäts-Secretär  
**Meyer.**





**Führen-Entreprise.**

Die Anfuhr von 470 Schachtruthen Chausfirungssteinen aus den Brüchen bei Sennewitz, Trotha und Schwerz zur Schüttung der Chausseen bei Halle und Hohenthurm, sowie die Anfuhr von 240 Schachtruthen Pflastersteinen aus den Brüchen des Petersberges, bei Schkopau und bei Schwerz zu den Chausseen bei Halle soll am

**Dienstag den 17. Juni c. Morgens 9 Uhr im Gasthose „zur goldenen Kugel“ vor Halle**

öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Halle, den 8. Juni 1856.

Der Königl. Kreis-Baumeister  
**Wolff.**

**Nothwendiger Verkauf**

beim Königlich Preuss. Kreis-Gerichte zu Halle a. d. S. 1. Abtheilung.

Das vom Schuhmachermeister Carl Franz Leopold Struckmeyer hieselbst nachgelassene, im Hypotheknbuche von Halle Band IV. unter Nr. 120 eingetragene, in der Barsüßerstraße Nr. 12 belegene Hausgrundstück nebst Zubehör, nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 13 —) einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf

1930 Thlr. — Sgr. — Pf.,

soll am

**3. September 1856, Vormitt. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichtsrath Stecher meistbietend verkauft werden.

Die unbekannten Erben der hier oder zu Siebichenstein verstorbenen Wittve Dorothee Rosine Rose geb. Haring, sowie die unbekanntn Realprätendenten werden hierzu bei Vermeidung der Präclusion vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheknbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihre Ansprüche spätestens bis zu dem Termine dem Subhastationsgericht anzuzeigen.

Die besten und frischesten bairischen **Malzbons** von bekannter Güte gegen Husten empfiehlt, so wie gebackene **Birnen** à U. 1 Sgr. 9 &

**C. L. Helm, Steinstraße.**

**Wein-Auction.**

Donnerstag den 12. Juni cr. Nachmittags von 3 Uhr ab versteigere ich im **Auctions-Lokale, große Märkerstraße 22**, eine bedeutende Partie div. **Noth- und Weiß-Weine, Wein-Bischof** etc. und **Cigarren**, sowie auch ein Faß  
Num. **Carl Paetzoldt.**

**Auction.**

Freitag den 13. d. M. Nachmit. 2 Uhr gr. Ulrichsstraße Nr. 18 **Versteigerung mehrerer guten Nachlasse**, als: eine Rahmuh, feine Gold- und Mahagonyspiegel, Sopha's, Tische, Schränke, **1 schönes nußbaumenes Noceco-Schreibbureau, 1 dergl. Spieltisch (Meisterstücke, kunstvoll ausgelegt), 1 Geldkaffe, Eisenzeug, feine Teller, sehr gutes selbstmachendes leinenes Tischgedecke, Handtücher, Herren- und Frauengarderobe, Hausgeräthe u. dgl. m.**

**Brandt, Auct.-Commiff. u. ger. Taxator.**

**Frische Salzbuter**, à U. 7½ Sgr., empfiehlt  
**Otto Thieme.**

**Limburger Sahnenkäse** empfiehlt  
**Otto Thieme.**

**Farbwaaren** in großer Auswahl,  
**feinst. Bleiweiß** in Del gerieben, à U. 4 Sgr.,  
empfeilt  
**Otto Thieme.**

**Wandmuster, Kanten, Deckenstücke und Borden**, gut gefirnisht, immer neue Arten, bei  
**Fr. Schlüter, große Steinstraße.**

**Starke Sommerhosen** sollen billig verkauft werden große Klausstraße Nr. 11.

Rohr zum Berohren ist zu verkaufen  
Moritzkirchhof Nr. 11.

Möbel- und Pianofortetransporte in der Stadt so wie auch über Land werden noch angenommen bei  
**K. Klagner, Martinsgasse 14 u. Spiegelgasse 8.**

Burschen von 14 bis 15 Jahren finden dauernde Beschäftigung Taubengasse Nr. 3.

Ein geübter Oelfarbenanstreicher findet Beschäftigung beim Stuben-Maler **F. Seeliger.**

Fleißige Frauen und Mädchen erhalten bei **sehr gutem Lohne** Arbeit bei dem Rübenhacken in der Hallischen Feldmark, und wollen sich solche melden in der Zuckersiederei zu Trotha.



**Echte Steyermärker Sensen, Futterklingen und Sichelu**  
empfang und empfiehlt billigt  
**Ferdinand Nortzel, große Klausstr.**

**Tischmesser, Tranchir-, Nassir-, Trenn- und Federmesser,**  
feine **Britannia-** und **Blech-Eß-** und **Theelöffel, Zaun-, Serren- u.**  
**Damenscheeren** und alle gangbaren **Beamtenknöpfe** billigt bei  
**Ferdinand Nortzel, große Klausstraße.**

Ein ordentliches Mädchen findet zum 1. Juli einen  
Dienst Schmeerstraße Nr. 17.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen, die in Küche  
und Hausarbeit Bescheid weiß, findet den 1. Juli einen  
Dienst Geiststraße Nr. 55.

Eine stille, kinderlose Familie sucht zum 1. Octo-  
ber o. ein Logis von etwa 2 Stuben, 2 Kammern  
nebst Zubehör. Gef. Offerten wolle man in der Expe-  
dition dieses Blattes abgeben unter A. B.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube,  
Kammer, Küche und Entrée, sowie dem nöthigen Holz-  
und Kochgefaß, ist sofort oder auch den 1. October an  
eine ruhige Familie zu vermieten Herrenstr. Nr. 10.

Eine freundliche Stube und Kammer, mit oder  
ohne Meubles, ist an einen einzelnen Herrn baldigt zu  
vermieten. Auch kann auf Verlangen Kost gegeben  
werden Herrenstr. Nr. 10.

Eine kleine Familien-Wohnung nebst geräumiger  
Werkstätte, am besten für einen Böttcher oder Schlosser  
passend, ist zu vermieten Herrenstr. Nr. 10.

Ein Logis zu vermieten  
Petersberg, Brunnengasse Nr. 8.

3 Stuben mit Zubehör sind von jetzt ab zu ver-  
mieten und 1. October zu beziehen Geiststraße Nr. 55.

Stube nebst Kammer und Küche steht sofort zu  
vermieten Leipziger Straße Nr. 89.

Wegen Domicilveränderung ist Moriskirchhof Nr. 11  
das Victualien- und Materialwaaren-Geschäft, bei Ueber-  
nahme der Ladeneinrichtung, sofort oder zum 1. Juli  
zu verpachten.

Es ist eine Gelbbörse gefunden worden. Ich bitte  
den Eigenthümer sich zu melden bei dem Fuhrmann  
**Kutscher, Rittergasse Nr. 2.**

Es ist vom 9. bis 10. dieses Monats ein kleiner  
Kahn unter der Nr. 20 von der Halloren-Schwimm-  
anstalt abhanden gekommen. Wer ihn aufgefangen hat,  
den ersuchen wir schnelle Anzeige davon zu machen.  
Halle, den 10. Juni 1856.

**Die Schwimmmeister**  
der Halloren-Schwimmanstalt in den Pulverweiden  
hinter der goldenen Egge.

== Fürstenthal. ==

Donnerstag den 12. Juni **Concert.**  
Anfang 7 Uhr. **G. John, Stadtmusikdirector.**

**Bürgergarten.**

Heute **Donnerstag** von Abends 7 Uhr  
an großes **Garten-Concert.**

Wiener Sträußel- und Vanillen-Kuchen im  
**Bürgergarten.**

Dem Herrn Domprediger **Bocke** für seine, un-  
sere Herzen mit göttlichem Troste erfüllende Grabrede,  
so wie den Herren Vorgesetzten und früheren Kollegen  
meines verstorbenen Ehemannes, und allen Denen, welche  
so theilnehmend der Beerdigung desselben beigewohnt  
und dadurch dieselbe zu einer würdigen Feierlichkeit  
erhoben, fühle ich mich gedrungen, aus dem Innersten  
meines Herzens und im Namen meiner verwaifeten  
Kinder den innigsten Dank hier auszusprechen.

Die verwittwete Polizei-Sergeant **Schmidt II.**

**Hallischer Getreidepreis.**

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 10. Juni 1856.

Weizen	3	Thlr.	25	Sgr.	6	Pf.	bis	4	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	=	25	=	—	=	=	3	=	—	=	—	=
Gerste	1	=	27	=	6	=	=	2	=	2	=	6	=
Hafer	1	=	5	=	—	=	=	1	=	10	=	—	=

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

